

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 18 (1945)
Heft: 8

Buchbesprechung: Zeitschriften-Schau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Schau

Fütterung der Pferde.

Über die Pferdepflege bei der Artillerie hat Hptm. Baudenbacher, Instr. Of. der Artillerie, in der Juli-Nummer des „Schweizer Artillerist“ einige Gedanken zusammengestellt. Uns interessieren besonders seine Ausführungen über die Fütterung von Pferd und Maultier, die wir hier vollinhaltlich wiedergeben:

„Die Fütterung war früher eine im Grunde genommen einfache Angelegenheit. Die Reihenfolge „Heu—Wasser—Hafer“ gilt auch heute noch. Zum Problem wird aber in jetziger Zeit die Verabreichung des Ersatzfutters. Die Futterzellulose enthält abgebaute Faser, Süssobsttrester, Sonnenblumenkerne, Trockenrübenschnitzel und Kochsalz. Kalorienmässig ist diese Mischung dem Hafer gleichwertig; dagegen fehlt ihr die „Seele“ des Hafers. Bei leichter Arbeit werden die Pferde rasch rund und sehen wohlgenährt aus. Sie geraten aber rasch in Schweiss; bei längern Märschen und in Manövern macht sich bald ein augenfälliges Sinken des Nährzustandes bemerkbar. Das Ersatzfutter ist und bleibt eben nur ein „Ersatz“. Ob dieses Futter vor der Verabreichung angefeuchtet werden soll oder nicht, ist auch heute noch eine etwas umstrittene Frage. Im Kasernendienst soll ausprobiert werden; sobald der Felddienst beginnt, soll entschieden sein, ob das Ersatzfutter trocken oder angefeuchtet zu verabreichen ist. Die Anfeuchtung darf jedenfalls erst kurz vor der Fütterung vorgenommen werden, da stundenlang vorher genetztes Ersatzfutter zu gären beginnt, sowie Fliegen und andere Insekten anzieht. Die Erfahrung lehrt, dass das fein geschnittene „original schweizerische“ Ersatzfutter allgemein bei den Pferden beliebter ist als die groben, schweizerischen, sog. Kartonschnitzel. Leider ist das erstere aber kaum mehr erhältlich. Indem das Ersatzfutter voluminöser ist als die entsprechende Quantität Hafer (2 Kopfsäcke pro Mahlzeit statt 1 wie früher), muss auch die Zeit für die Fütterung entsprechend verlängert werden. Eineinhalb Stunden sind hierfür ein Minimum. Die Zellulose, die durch den Mundspeichel der Pferde für den Magen nur ungenügend vorbereitet wird, verlangt für die nachherige Verdauungsmöglichkeit verhältnismässig viel Wasser. Aus diesem Grunde muss nach der Fütterung nachgetränkt werden. Es ist begreiflich, dass durch unzweckmässige Verabreichung des Ersatzfutters (zu trocken, zu nass, ohne vorherige Heufütterung, ohne vorheriges Tränken) die Kolikgefahr bedeutend grösser ist als bei der reinen Haferfütterung. In vermehrtem Masse gilt also gerade hier der Grundsatz: „Das Pferd lebt von dem, was es verdaut und nicht etwa von dem, was es frisst.“ In der Periode des Haarwechsels — besonders im Frühling — haben die Pferde grosses Salzbedürfnis. Mit der neuen Fütterung ist dasselbe eher noch grösser geworden, so dass angezeigt ist, wöchentlich 2 Mal je eine Prise Salz ins Abendfutter zu mischen. Hinsichtlich Futterstroh ist zu bemerken, dass die zur Verfügung stehenden 1½ kg zweckmässiger als Langstroh denn als Häcksel verfüttert werden. Der Häcksel hat bekanntlich nur den Zweck, die Tiere zum bessern

Kauen und zu vermehrter Speichelabsonderung zu veranlassen. Dies besorgt heute die trockene, zähe Zellulose vollauf. Das Futterstroh — lang und wie das Heu vorgeworfen — zwingt das Pferd, seine Nahrung in natürlicher Weise vom Boden aufzunehmen. In der Regel wird dieses Futterstroh zwischen den Mahlzeiten gefressen, was durchaus begreiflich ist, indem das Pferd einen verhältnismässig kleinen Magen besitzt und nach seiner natürlichen Veranlagung den Weidgang mit ununterbrochener Nahrungsaufnahme anstrebt. Die sog. festen Mahlzeiten entsprechen dem Bau des Tieres eigentlich nicht; sie sind allein die Folge der Zeiteinteilung des Menschen. Durch die Futterstrohaufnahme zwischen den Mahlzeiten wird das im Stall stehende Pferd ausserdem etwas beschäftigt und gewöhnt sich dadurch auch weniger leicht Stalluntugenden an. Die Futterstrohresten dienen als Streue; im vorderen Teil des Standes empfiehlt sich ohnehin, das Lager so weich als möglich zu halten.

Es gibt immer noch Kommandanten und Rechnungsführer, die Streue einsparen, sei es, um später vermehrte Quantitäten abgeben zu können, sei es, um ihre Sparsamkeit zu dokumentieren. Die Nichtausnützung der täglich zugebilligten Strohration bedeutet, dem Pferd, der Einheit, dem Staat und dem Eigentümer einen schlechten Dienst erweisen. Nur solche Pferde sind des Morgens voll ausgeruht, die nachts zum Liegen gekommen sind. Viele Pferde — speziell Warmblüter — liegen aber nur auf reinlicher, reichlicher und sauberer Streue ab.“

Nachschubprobleme im Gebirge.

Lt. W. Schläfli stellt in der Juli-Nummer der „**Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung**“ einige „Gedanken zur Gebirgsausbildung“ zusammen. Dabei kommt er auch auf Nachschubprobleme zu sprechen:

„Auch im Sommer, insbesondere aber im Winter, kann im Gebirge der Nachschub auf ungeahnte Schwierigkeiten stossen. Der Aufwand an Material und Mannschaft ist hauptsächlich von der Distanz und dem Höhenunterschied abhängig. Im winterlichen Gebirge, bei einer Distanz von etwa 8 km und einer Höhendifferenz von bloss 500 m muss unbedingt schon die Hälfte der Mannschaft für den Nachschub eingesetzt werden, wenn die Kameraden in den Stellungen nur mit dem Notdürftigsten versehen werden sollen. Der Kanadierschlitten, der uns sonst überall gute Dienste leistet, wird uns, wenn er schwer beladen ist, in schwierigem Gelände zur Last. Man tut besser, sich den ganzen Nachschub aufzuladen; denn man gewinnt dadurch viel Zeit und wird, so unlogisch es scheint, weniger müde. Eine wesentliche Erleichterung bedeutet es, wenn Lasttiere zur Verfügung stehen. Mit ihnen können, nach neuesten Erfahrungen, im Hochgebirge auch bei starken Schneemassen Schlittpfade angelegt werden.

Hart ist die Arbeit des Nachschubs; doch tut sie jeder gerne, wenn er weiss, dass davon das Wohlergehen seiner Kameraden abhängt.“

Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verein.

Den einen oder andern unserer Leser wird vielleicht interessieren, dass der Zürcher Zentralvorstand des oben genannten militärischen Verbandes — gemäss

Mitteilung in der August-Nummer der „**Militärsanität**“ — nach sechsjähriger Amtsdauer kürzlich zurückgetreten ist. An der Delegierten-Versammlung vom 1. Juli 1945 in Brugg wurde der Sektion Winterthur der Vorort übertragen und San. Wm. Heinrich Senn zum Zentralpräsidenten gewählt. Der bisherige Zentralpräsident, San.-Fourier A. Binzegger erhielt die Ehrenmitgliedschaft. Er bleibt auch weiterhin Redaktor der „Militärsanität“ neben Oberstlt. Anton Schrafl, Zürich, der den fachtechnischen Teil redigiert.

Lesenswerte Bücher und Schriften

Der neue Weltkrieg. 5. Band. Von Wilhelm Stegemann. Verlag Berichthaus Zürich. Preis: Gebunden Fr. 6.80, kartoniert Fr. 4.50.

Auf dieses kriegsgeschichtliche Hilfsmittel haben wir jedesmal bei Erscheinen eines neuen Bandes hingewiesen. Nun liegt der 5. Band vor uns und das Werk ist noch nicht abgeschlossen. Für jeden Tag zwischen dem 1. September 1943 und 31. August 1944 sind die wichtigsten kriegerischen und politischen Ereignisse zusammengestellt. In diese Zeit fallen die Kapitulation der italienischen Armee, die russische Generaloffensive und schliesslich die grosse Invasion im Westen. Der Verfasser ist sich grösster Objektivität beflissen, er verzichtet sogar auf ein Vorwort zu den einzelnen Bänden und gibt nur die nackten Tatsachen wieder. — Mit einem 6. Band, auf den wir warten, wird dieses vorzügliche Nachschlagewerk wohl beendet sein.

Die Zeit der Entscheidung. Geschichten aus dem Krieg im Osten. Steinberg Verlag, Zürich. Preis: in Leinen Fr. 7.80.

Bücher, die einzelne Kriegserlebnisse schildern, sind uns über den letzten Weltkrieg in weit grösserer Fülle beschert, als im ersten. Waren es aber in den ersten Jahren vornehmlich solche der deutschen Wehrmacht, so wurden sie dann bald abgelöst durch Schilderungen der Widerstandsbewegungen, und jetzt liegt hier eines vor uns, das Heldentaten russischer Soldaten schildert und gleichzeitig den Überdruß und das Überläufertum deutscher Kämpfer. Die zwölf Geschichten des Buches haben verschiedene Verfasser, darunter Alexej Tolstoi und Ilja Ehrenburg.

Was mir Amerika bedeutet. Von Pearl S. Buck. Steinberg Verlag, Zürich. Preis: in Leinen ca. Fr. 11.—.

Das Buch enthält eine Reihe von Aufsätzen, Ansprachen, Auszügen aus Broschüren der bekannten Schriftstellerin Pearl S. Buck. Es versucht, der Welt Amerika, seinen Geist und seine Kultur näher zu bringen. Der Verfasserin liegt es daran, jede Türe zu öffnen, durch die man einander näher kommen kann, Osten und Westen, jede Quelle gegenseitiger Kenntnis zu pflegen, damit alle Völker durch ein Wissen umeinander und durch wechselseitiges Verstehen für eine gute und friedfertige Welt zusammenarbeiten können, wie sie am Schluss des Vorwortes zu dieser Sammlung schreibt.